

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Zeilenrate 10 Pf. die ein-spaltige Garmondzeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Zeile.

Nr. 96.

Friedrichsdorf i. L., den 1. Dezember 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ich weise nochmals auf die außerordentliche Wichtigkeit der am 5. d. Monats stattfindenden Volkszählung hin. Die Angaben sollen als Unterlage für die Verteilung sämtlicher Lebensmittel bezw. Lebensmittelkarten dienen und sind daher mit größter Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit einzutragen.

Ich mache insbesondere darauf aufmerksam, daß sämtliche in der Nacht vom 4. zum 5. 12. 17. anwesende Personen einzutragen sind, also auch die Militäurlauber. Geringere sind die zum Heeresdienst Einberufenen, soweit sie sich in der Garnison, im Stappengebiet oder an der Front befinden, nicht aufzunehmen. Vorübergehend abwesende Personen die ihre Brotmarken (Reisebrotmarken) hier weiterbeziehen, sind an der dafür vorgesehenen Stelle in der Hausliste aufzuführen. Bei Personen, die sich hier vorübergehend aufhalten, ist anzugeben, von welcher Gemeinde sie mit Brotmarken versorgt werden.

Ich erwarte, daß den ehrenamtlich tätigen Zählern jedes Entgegenkommen gezeigt wird und die Listen am 5. 12. 17. zum Abholen bereit liegen.

Zu widerhandlungen und wahrheitswidrige Angaben sind unter Strafe gestellt.

Friedrichsdorf, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 27. v. Mts. betr. Ausgabe von Fleischvorratsscheinen wird mitgeteilt, daß, auch die Firma **J. C. Kämpf, Frankfurt a. M.**, als Rüstungsbetrieb anerkannt worden ist.

Friedrichsdorf, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Betr.: Polizeistunde.

In Abänderung der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 1. Mai 1917, ist die Polizeistunde allgemein wieder auf

10 Uhr abends,

auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen festgesetzt worden.

Im Einzelfalle und auf besonderem Antrag kann einem Wirt nach Prüfung des

Bedürfnisses an Samstagen die Polizeistunde bis 11 Uhr abends verlängert werden. Für die Genehmigung sind 1,50 Mk. Stempel zu entrichten.

Von Vereinen geplante, dem Ernst der Zeit entsprechende Festlichkeiten sind tunlichst auf die Samstage zu verlegen, da die Polizeistunde an Sonntagen über 10 Uhr hinaus nicht verlängert wird.

Friedrichsdorf, den 27. November 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat zur beschleunigten Aufbringung auch der leichteren Schweine genehmigt, daß der Einheitspreis von 79 Mk. bis zum 15. Januar 1918 gezahlt wird und außerdem für die gleiche Zeit ein Zuschlag, der betragen soll bei Schweinen im Gewicht von mehr als 15—30 kg. 18 Mk., von mehr als 30—45 kg. 14 Mk., von mehr als 45—60 kg. 10 Mk., und von mehr als 60—75 kg. 6 Mk., für das Stück.

Die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden erlaube ich um weitere Bekanntmachung dieser Anordnung.

Bad Homburg, den 24. November 1917.

Der Königliche Landrat.

J. V. v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

Winter.

Locales.

Wegen Ausbleibens der Unterhaltungsblätter fällt die Sonntagsbeilage weg.

Franz.-reformierte Gemeinde Friedrichsdorf. Morgen Abend um punkt 7 Uhr findet im Saale des „Weißen Turms“ der zweite und letzte Reformations-Gemeindeabend, unter der Mitwirkung des Kirchenchores und der kirchlichen Vereine, statt. Im Laufe des Abends kommt das schöne Reformationsfestspiel von Clara Fritzsche „Der Tag bricht an!“ zur Aufführung. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Köppern, den 1. Dezember 1917.

Auszeichnung. Dem Wehrmann Konrad Bullmann von Köppern wurde das Eisene Kreuz zweiter Klasse und die Hessische Tapferkeits-Medaille verliehen.

Bekanntmachung, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Tricot-, Wirk- und Strickgarne. Im § 4, 2b der Bekanntmachung, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Tricot-, Wirk- und Strickgarne, vom 31. Dezember 1915 ist bestimmt, daß 10 vom Hundert der damals in Warenhäusern und 30 vom Hundert der damals in sonstigen offenen Ladengeschäften vorhandenen Strickgarne unter bestimmten Voraussetzungen im Kleinverkauf und an Hausgewerbsbetriebe abgegeben werden dürfen. Diese zum Verkauf freigegebenen Teilmengen sind inzwischen durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1464/7. 16. R. R. A. auf 40 bzw. 50 vom Hundert und durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 210/12. 16. R. R. A. auf 60 vom Hundert — mindestens aber 25 kg. — erhöht worden. Sie erfahren zum 1. Dezember 1917 insofern eine neue Erhöhung, als von da ab 80 vom Hundert aller am 31. Dezember 1915 in Warenhäusern und offenen Ladengeschäften vorhandenen Strickgarne unter den bisherigen Voraussetzungen abgegeben werden dürfen. Auch der nach Abzug dieser 80 vom Hundert verbleibende Rest darf in gleicher Weise abgegeben werden, wenn er nicht mehr als 5 kg beträgt. Der Verkaufspreis darf den vor dem 31. Dezember von demselben Verkäufer erzielten Verkaufspreis um höchstens 12 vom Hundert übersteigen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

OC. Adventszeit. Mit dem ersten Dezembersonntage beginnt in der christlichen Kirche die Adventszeit, die vorbereitende Zeit für die Feier der Ankunft des Heilands. Früher galten diese bevorstehenden vier Wochen als eine Art Bußzeit. Gegenwärtig ist unsere Kirche jedoch von diesem Gebrauche abgekommen. Die Adventssonntage gelten lediglich noch als besondere Werktage des kirchlichen Kalenders, ohne daß ihnen hinsichtlich ihrer religiösen Bedeutung eine erhöhte Wichtigkeit beigemessen würde. Auf dem flachen Lande haben sich für die Adventszeit hier und da noch einige alte Sitten und Gebräuche erhalten, die jedoch leider mit jedem Jahre mehr verschwinden. — Im schönen Frieden war Advent für uns alle in weit höherem Maße als jetzt eine Zeit beseligender Vorfreude auf das lichtumstrahlte Christfest. Aber auch unter dem Drucke der gegenwärtigen Zeit wollen wir den frohen Adventsruf: „Zion, dein König kommt zu dir!“ nicht überhören. Glaubensfreudig und mit stählernem Blick sehen wir Deutsche in die noch dunkle Zukunft. Der himmlische König, der nun wieder in die

Das konzentrierte Licht

Osram



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingesetzte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

Herzen der gläubigen Christen einziehen will, hilft uns, des sind wir gewiß, den endlichen Sieg über unsere hochmütigen Feinde erringen. Darum wollen wir freudig in das schöne Advenztlied einstimmen:

Was fragt Ihr nach dem Schreien
Der Feind' und ihrer Tüdt?
Der Herr wird sie zerstreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, er kommt ein König,
Dem alle Macht und List
Der ganzen Welt zu wenig
Zum Widerstande ist.

OC. Vom Dezember. Der Weihnachtsmonat Dezember hat in diesen Tagen seinen Einzug gehalten. Im Gegensatz zu dem meist neblig-feuchten und von niederdrückendem Wetter begleiteten November ist der Dezember ein meist heiterer Monat. Schneefälle sind unter seinem Szepter im allgemeinen schon eine ziemlich gewohnte Erscheinung. Wenn auch die weiße Decke anfänglich nicht liegen bleiben will, sondern sich oft in einen braunen, geschmolzener Schokolade ähnelnden Sumpf verwandelt, so tritt sich doch mit der Zeit auch dieser Schmutzschnee fest, und zum Weihnachtsfeste haben wir meistens bereits eine solide Schneedecke. — Dieses Weihnachtsfest ist es, das dem ganzen Monat Dezember sein Gepräge aufdrückt. Es gibt jedem einzelnen Tage dieses letzten Monats im Jahre etwas Nervöses, Hastendes, ohne das man sich die vorweihnachtliche Zeit nicht gut denken kann. Daneben gewinnt das ganze Straßengepräge durch die festliche Ausschmückung der Schaufenster ein völlig verändertes Aussehen. Auch derjenige, der sonst achlos an den Auslagen der Geschäftswelt vorüberzugehen gewohnt war, bleibt, durch eine geschickt aufgemachte Reklame angelockt, häufiger hier und da einmal stehen, um einen Blick in die Scheiben zu werfen. Und wenn auch in diesem Jahre das Gebot der Lichtersparnis die sonst übliche Lichtflut der Schaufenster erheblich herabmindert, so wird unsere Geschäftswelt es gleichwohl verstehen, die Auslagen so geschickt und anziehend wie möglich zu gestalten, um Käufer anzulocken.

OC. Das Benehmen unserer Jugend gegen Erwachsene, nicht nur gegen Frauen, sondern auch den Männern gegenüber läßt von Tag zu Tag mehr zu wünschen übrig. Man merkt leider, daß die erzieherische Hand der im Felde

stehenden Väter in gar zu vielen Fällen fehlt. Vielen dieser halbreifen Burschen — teilweise sogar der weiblichen Jugend — sind vielleicht auch die hohen Löhne in den Kopf gestiegen, mit denen ihre meist minderwertige Arbeit aus Mangel an überhaupt zu erfassenden Arbeitskräften bezahlt wird. Dieser Zug von Zügellosigkeit in jeder Hinsicht ist eine traurige Begleiterscheinung unserer Zeit. Aufgabe der Eltern bezw. der Mütter allein ist es unbedingt, der Jugend das Verständnis dafür wieder zu wecken, daß eine vorübergehende übertriebene Wertschätzung, wie sie jetzt, aus der Not der Zeit geboren, der Jugend beigemessen wird, kein Anlaß zum Größenwahnsinn sein darf. Der völlige Umschlag der Verhältnisse wird nach dem Kriege umsomehr wie ein kalter Wasserstrahl wirken, je weniger gegenwärtig die Jugend imstande ist, in ihren Anschauungen und ihrem Auftreten sich in den durch Erziehung und Sitte gebotenen Grenzen zu halten.

OC. Bauernregeln für den Dezember. Nach dem Wunsche des Landmanns soll der Dezember kalt und klar sein, um eine gute Ernte im kommenden Jahre zu versprechen, während ein linder, regnerischer Dezember von übler Vorbedeutung ist. Daraus deuten die Wetterregeln: „Kalter Dezember und fruchtbares Jahr — sind vereinigt immerdar“, „Dezember kalt und klar — gibt ein fruchtbares Jahr“, dagegen „Dezember warm — daß Gott erbarm“, „Dezember lind und naß — gibt leere Scheuern und Faß“, „Dezember veränderlich und lind — ist der ganze Winter ein Kind“. — Eine Prophezeiung, die sich hinsichtlich der zu erwartenden Kälte bisher fast noch immer gut bewährt hat, liegt in der Bauernregel „Entsteigt der Rauch (Nebel!) den gefrorenen Flüssen — dann ist auf lange Kälte zu schließen“.

Aufklebeadressen Auf Päckchensendungen an die Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen im Auslande dürfen die Aufschriften ebenso wie auf Pakete aufgeklebt werden, bei anderen Brieffendungen an die Gefangenen bleiben jedoch aufgeklebte Aufschriften nach wie vor unzulässig.

OC. Die kürzesten Tage des ganzen Jahres fallen in den Monat Dezember. Daß sie uns jetzt ganz besonders fühlbar in Erscheinung treten, dafür sorgt die wenig freundliche Witterung. Sowohl morgens als in

den Nachmittagsstunden vermag die Sonne meistens kaum durch den ewig wolkenbedeckten Himmel zu dringen. Dadurch ist es oft um 8 Uhr morgens noch so dunkel, daß man sehr gut die Lampe gebrauchen könnte, und nachmittags gleich nach drei Uhr jetzt ebenfalls die Dunkelheit bereits wieder ein. Bei der durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Ersparnis an Gas, Elektrizität oder Petroleum sind diese langen, dunklen Abende recht unbequem. Trotzdem wird man bei gutem Willen auch über diese unangenehme Einschränkung hinwegkommen. Gemüter, die etwas poetisch veranlagt sind, werden es sogar verstehen, aus einem Plauderstündchen im abendlichen Zwieltlicht ganz neue, früher nicht gekannte Schönheiten herauszufinden:

OC. Unter den Seifenersatzmitteln sind gegenwärtig solche, die zum größten Teil Ton enthalten, noch die empfehlenswertesten. Der Ton hat, je feinschlammiger er ist, umsomehr die Eigenschaft der Seife, Schmutzteile zu lösen und einzuhüllen, sodaß sie beim Abspülen mit Wasser mit entfernt werden. Ähnlich ist u. a. auch die Wirkung des Salmiakgeistes. Ein Schmierseifenersatz z. B., der aus einem mit Salmiakgeist vermischten Tongemenge besteht, ist statt Seife durchaus brauchbar zu verwenden, ebenso wenn ihm noch Soda zugesetzt ist. Dagegen sind Waschmittel, die zum Teil aus scharförmigem Sand bestehen, weniger empfehlenswert, weil sie sowohl für die Haut, als auch für Stoffgewebe wegen ihrer stark scheuernden Eigenschaften schädlich sind.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Seit wir von der Welttonage — schon ein Viertel jetzt versenkt, — sieht der Brit täglich schärfer, — daß sein Schicksal daran hängt, — unsre U-Bootspest, die böse, — zu vernichten unbedingt, — ehe uns durch diese Waffe — schließlich dennoch es gelingt, — England auf die Knie zu werfen, wie es unsre Absicht ist, — die wir zu erfüllen hoffen — schon in nicht zu ferner Frist. — Alles was im letzten Jahre — England für den Krieg getan, — war auf dieses Ziel gerichtet, — wie wir's nur zu deutlich sahn, — alle seine Menschenopfer, — die um Flandern es gebracht, — galten einzig und allein nur — unsrer braven U-Bootswacht, — und mit

Der Ring der weißen Frau.

Eine mysteriöse Geschichte von M. Knecht-Schönau.

(Nachdruck verboten.)

„Dann könnte ihn ein Erbe gegen den Willen der Toten an sich genommen haben, und da betreffs ihres persönlichen Nachlasses wohl nur ihr Bruder Wilhelm von Orlamünde-Lauenstein in Frage käme, müßte man auf dem Stammschloß der Gräfin, der Burg Lauenstein in Oberfranken, nachforschen. Taten Sie das bereits?“

Der Professor schüttelte den Kopf und meinte dann etwas zögernd: „Verehrteste Freundin, verzeihen Sie die Frage, aber sind Sie wirklich so sicher, daß die sagenhafte weiße Frau der Hohenzollern tatsächlich eine Orlamünderin dieser Linie war und auf dem Lauenstein geboren wurde? Sie wissen, die Meinungen der Gelehrten gehen darin sehr auseinander. Mann nennt eine Agnes, Gräfin von Meran, eine Kunigunde —“

„Usw., usw.,“ unterbrach ihn lachend die Schriftstellerin. „Lieber Professorchen, so wenig ich meinen Standpunkt urkundlich erhärten kann, genau so wenig können die Männer der Wissenschaft, die eine andere Lesart der alten Sage befürworten, mir den Irrtum authentisch nachweisen. Ich aber bin der Ueberzeugung, daß die Geliebte Albrechts des Schönen, die des Kindesmords verdächtige Gräfin Orlamünde-Plessenburg, Elisabetha Karintha hieß und dem Lauenstein entstammte. Diesen Standpunkt habe ich in meinen Arbeiten über dieses Thema auch stets vertreten und werde es auch weiter tun. Und auch in

dieser Ringangelegenheit kann ich Ihnen nur raten, das Feld ihrer Nachforschungen einmal auf den Lauenstein zu verlegen. Der Besitzer der Burg ist nicht nur ein engagierter Altertumsforscher, sondern auch ein Kenner der mittelalterlichen Geschichte deutscher Burgen, wie es wenige gibt. Er dürfte Ihnen auch in dieser Sache wertvolle Winke geben können.“

Der Burgherr schrieb mir übrigens neulich, daß er gelegentlich eines Umbaus des Orlamünder Flügels, des ältesten Teiles der Burg, einige merkwürdige Funde gemacht habe, und lud mich ein, auf meiner Rückreise von Karlsbad den Lauenstein zu besuchen, um sowohl diese Funde, wie auch seinen Neubau zu besichtigen. Sie sehen mich im Begriff, dieser Einladung zu folgen, und können sich mir gleich anschließen. Vielleicht finden wir dort doch eine Spur. Wern will ich mich am Suchen beteiligen, denn nun beginnt die Sache mich wirklich zu reizen.“

„Das ist ja über alles Erwarten günstig für mich, und ich bin Ihnen zu aufrichtigstem Danke verbunden, wenn Sie mich ins Schlepptau nehmen und mir Ihren Rat leihen wollen,“ rief der Professor hoch erfreut aus.

„Schön! Also setzen wir die Abreise auf morgen fest, aber bitte, in der Abendkühle. Früh treffen wir uns im Germanischen, und studieren die Erzeugnisse mittelalterlicher Goldschmiedekunst. Das wird für unsere Bildung im allgemeinen wertvoll sein, für den speziellen Fall aber kaum einen Nutzen zeitigen. Und nun wollen wir jeder unserer Wege und unseren Sonderinteressen im alten Nürnberg nachgehen. Die meinigen gipfeln mo-

mentan nur in dem einem Wunsche, eine recht ausgiebige Siesta im verdunkelten Hotelzimmer zu machen, denn dieser so unschuldig aussehende Frankenwein scheint es in sich gehabt zu haben.“

Der Professor war mit allem einverstanden, erbat sich nur noch die Erlaubnis, seine Freundin bis zum „Roten Hahn,“ wo sie abgestiegen war, zu begleiten, was ihm auch huldvollst gestattet wurde.

Bei wunderbarstem Mondschein stiegen die beiden Ringsucher am Abend des nächsten Tages von der tief unten im Tal gelegenen Station Lauenstein den sich um etwa 150 Meter erhebenden Burgherrg hinan. Mit ihren zahlreichen Türmen, spitzen Giebeln und zinnengekrönten, mächtigen Wallmauern gewährt die stolze, ehemals den Zollern gehörende Feste einen ebenso malerischen wie imposanten Anblick. Vom silbernen Mondlicht überrieselt, nahm sie sich im Rahmen der sie umgebenden dunklen Waldberge wie ein wohlbehütetes, blinkendes Kleinod aus, und dem Professor, der die schöne Burg zum erstenmal sah, wurde, je höher man stieg, um so märchenhafter zumute.

Der Burgherr, welcher die Burg, die seinerzeit als Armenhaus diente, ankaupte und somit vor dem gänzlichen Verfall rettete, hatte sie unter unendlichen Mühen und Geldopfern stilgerecht renoviert und hier neben einer vornehmen Erholungsstätte für kunstsinige Menschen ein hochinteressantes Denkmal deutscher Kunst im Mittelalter geschaffen, das viel besucht und bewundert wird. Er

schlecht verhehltem Mergel — hat John Bull bisher gespürt, — daß er alle diese Kämpfe — stets erfolglos noch geführt. — Auch bei Cambrai jüngster Tage — strebte er nach gleichem Ziel, — ohne daß auch diesmal wieder die Entscheidung für ihn fiel, — und vielleicht an vielen Stellen — wird er in der nächsten Zeit — heiß bemüht sein, wie er baldigst — sich aus dieser Faust befreit. — Späthast war es unterdessen — aus der Zeitung zu ersehen, — daß von den 2000 Schiffen, — die ihm Wilson ausersieht, — jetzt nach einem halben Jahre — schon das erste fertig ward, — während auf die andern leider — man noch recht vergeblich harret. — Wenn mit solchen Riesenschritten — weiter man Ersatz beschafft, — muß der Deutsche wirklich zittern — vor Herrn Wilsons Schöpferkraft, — neunzehnhundertneunundneunzig — fehlen bloß noch an der Zahl, — mit dem Male baut Herr Wilson — diese paar mit einem Mal!

Walter-Walter.

Apostel des Deutschtums.

Schon öfter waren Leidensgeschichten zu berichten, die die nach Frankreich verschleppten Elsaß-Lothringer durchzumachen haben. Jetzt liegt ein neuer Beweis für die barbarische Handlungsweise der Franzosen gegen die vor, von denen die Gallier behaupten, sie wollten sie aus der deutschen Barbarei erlösen. Es ist der Brief eines verschleppten, nach langer Gefangenschaft kürzlich in der Schweiz internierten Elsaß-Lothringers, August F., der in seiner Gefangenschaft die „Fürsorge“ der Franzosen für die Elsaß-Lothringer kennen gelernt zu haben scheint. Er schreibt:

„Die Franzosen werden nie verantworten können, was sie an den Verschleppten verbrochen haben. Und wer von meinen Landsleuten noch in seinem hintersten Herzenswinkel einen Funken Sympathie für dieses Volk besitzt, dem möchte ich bloß 14 Tage unserer ersten Kriegsgefangenschaft wünschen; er wäre für immer kuriert. Die Franzosen haben es verstanden, aus uns Elsässern wahre Apostel des Deutschtums zu machen, wie es vielleicht die Deutschen selbst nicht zustande gebracht hätten. Das wissen die Franzosen wohl, und das ist der Grund, weshalb sie alles daran setzen, um die Elsässer nicht auszuliefern. Ich wußte, daß man durch alle möglichen Ausflüchte und Lügen die Herausgabe trotz aller

Verträge zu hintertreiben versuchen würde, daher konnte ich Deine Hoffnungslosigkeit nie recht teilen. Erst als die 200 Rotabeln nach Holzminden verpflanzt wurden, schöpfte ich einige Hoffnung. Und wie lange hat es gedauert, bis wir die Wirkung dieser Maßnahme verspürten! Jetzt noch lassen sich die Franzosen die Erfüllung des Vertrages nur bruchweise abknöpfen, soweit es die Elsässer betrifft. Zuerst kamen die über 55 Jahre alten an die Reihe und einige Frauen, jetzt geht es langsam an die Kranken — wir 10 scheinen die ersten zu sein, offenbar infolge des Druckes von dort aus. Wieviele sind aber, die vertragsmäßig noch ausgeliefert werden müßten? In St. Remy haben wir noch eine ganze Anzahl Frauen und Kinder und wohl ein Duzend Männer, die kaum weniger krank sind wie wir. Noch kürzlich sagte mir ein französischer Lagerbeamter: „Wir wissen, daß man Ihnen gegenüber gefehlt hat, aber gerade deshalb lassen wir Sie nicht heraus. Sie würden franzosenfeindliche Propaganda machen, die im Elsaß von eigenen Landsleuten ausgehend, viel wirksamer sein würde als die der Altdutschen, und das wollten wir vermeiden.“

Das Eingeständnis des Beamten läßt auf recht große Verfehlungen der französischen Regierung schließen, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen.

Ein falsches Gerücht über Ludendorff.

Die „Berlingske“ bringt ein aus London stammendes Gerücht, nach dem General Ludendorff mit zahlreichem Stabe an die russische Front abgereist sei. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den Truppen an der Westfront. — Das Gerücht ist natürlich zu dem Zwecke in London fabriziert worden, um die Russen wieder militärisch zu konsolidieren durch die Furcht vor den deutschen, die unter Ludendorffs Leitung einen Schlag an der Ostfront vorbereiteten. Die Entente ist findig in ihrer Verzweiflung über das Aussehen der russischen Dampfwalze.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 2. Dezember 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr:

Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Kirchenchors.

Punkt 7 Uhr abends:

Zweiter Reformations-Gemeinde-Abend.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 2. Dezember 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abend 7 1/2 Uhr: Kinderbund.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 2. Dezember 1917.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

1. Sonntag im Advent, den 2. Dezember 1917.

10 Uhr: Gottesdienst.

Darauf Beichte und Hl. Abendmahl.

1 Uhr: Gottesdienst.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 2. Dezember 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Bestellungen

an den „Tannus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen

Postanstalten, von unseren Trägern und

von der Expedition.

war zum Empfang seiner alten Freundin, Ada von Wuffow, zur Station gekommen und hatte auch den Professor Stegmann, dessen Namen er gut kannte, aufs freundlichste bewillkommnet. Als er noch auf dem Wege von dem Zwecke seines Besuchs erfuhr, war er sogleich Feuer und Flamme und bot bereitwilligst seinen Rat und seine Hilfe an.

„Sie schreiben mir doch von einem interessanten Funde, den Sie beim Umbau des Delamünder-Flügels gemacht haben, Doktorchen?“, erkundigte sich Ada von Wuffow, bei einer Wegbiegung atemschöpfend stehend bleibend und den Blick über das mondschein-erfüllte Tal mit dem munteren Vergbache, der Loquix, schweifen lassend. „Waren dabei vielleicht auch Schmuckgegenstände?“

„Ja gewiß, aber schwerlich der gesuchte Ring“, entgegnete der Burgherr. „Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich im Drange der Geschäfte und der wüsten Wirtschaft, die während des Umbaus auf der ganzen Burg herrschte, noch nicht dazu gekommen bin, den Fund, bei dem sich auch eine mit Schimmel, Rost und Erdrinde bedeckte, total zerquetschte Schatulle befand, die wir unter dem Schutt hervorzogen und die in einer jetzt erst zutage tretenden Nische verwahrt gewesen ist, näher zu untersuchen. Dem flüchtigen Blick nach wollte mir der Inhalt als wertloser Tand erscheinen, weshalb ich das Kästchen, so wie es gefunden ward, im Archiv verschloß. Ich stelle es Ihnen gern zur Erforschung zur Verfügung. Mich interessierten mehr die gleichzeitig gefundenen Waffen und Teile einer Minnesängerharfe.“

„Das wird doch nicht am Ende gar die Schwalbe sein, auf der Burggraf Albrecht der Schöne seiner Herzliebsten vorspielte und seine sinnbetörenden Minnelieder begleitete“, fragte die Schriftstellerin interessiert.

„Nicht unmöglich“, meinte der Burgherr nachsinnend, „den die Ueberreste der Harfe zeugen von großer Kostbarkeit, und solche Harfen konnten sich ehemals nur Fürstlichkeiten leisten.“

„Das wird ja immer interessanter, das muß ich sehen“, rief Ada von Wuffow enthusiastisch aus.

„Heute noch?“ fragte der Burgherr scherzend.

„Nein, aber morgen in aller Frühe. Ich glaube, ich werde die Nacht vor lauter Aufregung nicht schlafen können; denn ich habe das sichere Gefühl, wir sind auf der richtigen Spur nach dem verlorenen Ringe.“

„Das wäre allerdings ein höchst eigenartiger Zufall!“ meinte der Professor, und der Burgherr pflichtete ihm bei.

„Nichts ist Zufall auf dieser Welt!“ erwiderte die Schriftstellerin. „Was als solcher erscheint, ist meist nur der Beweis einer unendlich weisen Vorsehung, die sich der unscheinbarsten Mittel und sonderbarsten Wege bedient, um großen Zwecken zum Ziele zu verhelfen. Uebrigens, Doktorchen“, wandte sie sich in völlig verändertem Tone an den Burgherrn, „bekomme ich wieder mein altes Zimmer im Torwartshause?“

„Aber selbstredend!“ lachte der Gefragte. „Der bisherige Inhaber, ein General aus

Stuttgart, hat sofort das Feld räumen müssen, als Ihre Depesche einlief.“

„Tat er es denn ohne weiteres?“

„Nun, es bedurfte schon einiger Ueberredungskünste meinerseits; aber er ist Kavaliere durch und durch, und trat vor den älteren Rechten einer Dame zurück.“

„Rechten, nein, Doktorchen, das ist zuviel gesagt. Hier darf höchstens nur von nicht ganz unberechtigten Wünschen gesprochen werden“, wehrte Ada von Wuffow ab; aber der Doktor ergriff ihre Hand und sagte warm: „Mit nichts, liebe Freundin; denn wer so viel im Interesse meiner Burg tat, wie Sie, der hat sich dadurch unvergängliche Rechte im Burgfrieden erworben.“

„Und welche der Rechten haben Sie meinem Freunde angewiesen?“ unterbrach sie diese Dankesbezeugung.

„Herr Professor soll das neueste der neuen Fremdenzimmer im Orlamünder Flügel einweihen, das Turmzimmer mit der schönsten Aussicht.“

„Da können Sie lachen, Professor! Wenn mich nicht alte Bande und Erinnerungen an das Torwartstübchen fesselten, würde ich auf dieses entzückend gelegene, von keinem Ueberwohner gestörte Gemach reflektiert haben. Schauen Sie aufwärts, gerade hier durch die Tannen können Sie den Turm sehen, und links davon, durch die zinnen-gekrönte Plattform voneinander getrennt, das Torwartshäuschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Hut-Garnierinnen gesucht.

Hut-Fabrik L. F. Rousselet.

Jagdverpachtung.

Am Donnerstag, den 20. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, soll nachstehende Jagd der Stadtgemeinde Friedrichsdorf im Rathaus daselbst auf 6 Jahre öffentlich, meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Verpachtet wird:

1.) Der gemeinschaftliche Jagdbezirk Friedrichsdorf, bestehend aus der Friedrichsdorfer Feld-Jagd ca. 95 ha und der ehemaligen Dillinger Feld- und Wald-Jagd ca. 122 ha usw. ca. 217 ha.

2.) Der Eigenjagdbezirk Friedrichsdorf, bestehend aus der Wald-Jagd Friedrichsdorf ca. 85 ha (mit der elektrischen Taunusbahn Bad Homburg—Saalburg gute Verbindung).

Interessenten werden zu dieser Verpachtung eingeladen.

Friedrichsdorf, den 30. November 1917.

Der Jagdvorsteher.
Foucar, Bgm.

Der Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe für den Obertaunuskreis

ladet hiermit alle leimverbrauchende Gewerbetreibende des Kreises, insbesondere die Schreiner-, Glaser-, Wagner-, Weißbinder-, Bürstenmacher- und Buchbindermeister zu einer Besprechung behufs Gründung einer Ortsstelle für Leimbeschaffung auf

Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ Bad Homburg ein.

Bei der Wichtigkeit der Rohstoff-Versorgung auch für die Friedenszeit wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Lokal-Gewerbe-Verein, Friedrichsdorf.

Eüchtigen, zuverlässigen

Kutscher

sucht

Friedrichsdorfer Muddelfabrik

Theodor Haller, Friedrichsdorf (Taunus).

Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit
vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

Der Dieb,

welcher mir am Donnerstag Abend eine gelbe, wasserdichte und eine wollene Pferdedecke von einem Acker im Spießfeld bei der Tannenmühle entwendet hat, wird ersucht, dieselben binnen 3 Tagen abzuliefern, da derselbe erkannt ist.

H. GRUNER, Köppern.

Notiz.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1680/10. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15. R. R. A. vom 31. Dezember 1915, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Bogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9; Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postfachkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse E.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst E. V.
(Folgen Namen.)

In 18. Auflage ist erschienen:

Oefflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einzahlung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. Richard Oeffler, Verlag, Berlin SW. 29.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Friseur M. 1.50
ohne „ 1.—
für Mädchen unter 14 Jahre „ .75
Einfache Friseur „ 1.—
Friseur mit starker Welle „ 1.50
Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 Rm.

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 78.

Warum hat das betreffende

Fräulein

ihren Plan am Samstag Abend nicht vollführt?

Möbliertes

Zimmer

mit Mittagstisch, auf Wunsch auch Abendessen an einen Herrn zu vermieten. Zu erst. i. d. Exp.